

nachtsgeschäft wohl die doppelte Anzahl Kunden zu bedienen hatten als im Vorjahre. Als hauptsächliche Preislage sind Waren von 5 bis 20 *RM* zu bezeichnen, wobei natürlich zu bemerken ist, daß auch höhere Preise angelegt wurden.

Die allgemeine Geschäftslage in Mecklenburg, wie sie mir von verschiedenen Seiten und Städten mitgeteilt wurde, ist folgendermaßen zu beurteilen: Das Geschäftsjahr 1932 ist als ein schlechtes zu bezeichnen mit einem Minderumsatz von 30 bis 50% gegenüber dem Jahre 1931. Beim Einkauf werden hauptsächlich billige Sachen von 3 bis 15 *RM* bevorzugt. Das Geschäft in Armbanduhren ist als sehr schlecht zu bezeichnen, es wurden höchstens bis etwa 30 *RM* angelegt. Hausuhren wurden wenig gefordert, dagegen sind Tischuhren und kleine Stuhren gut verkauft worden. Das Geschäft in Bestecken konnte wenig befriedigen, da durch die Abwehrmuster bei dem Publikum ein gewisses Mißtrauen vorhanden war. Im großen und ganzen war festzustellen, daß wohl Kauflust vorhanden war und daß auch mit beschränkten Mitteln gerne gekauft wurde. Hieraus ist zu entnehmen, daß bei einer Besserung der Wirtschaftslage auch eine erhöhte Kauflust eintreten wird

und daß hierbei entschieden bessere Waren bevorzugt werden. Da Mecklenburg zum großen Teil auf die Landkundschaft angewiesen ist, machte sich die schlechte Lage der Landwirtschaft besonders bemerkbar, da diese fast ganz als Käufer ausfiel. In den größeren Städten des Landes machte sich die Konkurrenz der Warenhäuser und der Einheitspreisgeschäfte unangenehm bemerkbar, besonders im Umsatz billigen Schmuckes. Auch einige Ausverkäufe haben störend auf den allgemeinen Geschäftsgang gewirkt. Die Lager dürften durch den schlechten Geschäftsgang nicht zu sehr geräumt sein. Jedenfalls ist beim Neueinkauf auf die Kaufkraft des Publikums Rücksicht zu nehmen und hauptsächlich gute, billige Waren einzukaufen. Wenn auch damit zu rechnen ist, daß bei einer Besserung der Wirtschaftslage die Qualitätsware bevorzugt werden wird, so hat doch zunächst noch die billigere Preislage den Vorzug. Aus vielen Anzeichen ist zu entnehmen, daß wir die Krise überstanden haben, und daß das Jahr 1933 uns, wenn auch langsam, so doch sicher, einer besseren Zukunft entgegenführt. Jedenfalls wollen wir den Mut nicht sinken lassen und alle mit-helfen, daß dieses in Erfüllung geht." (1/26)

Eine Philipp-Matthäus-Hahn-Uhr in einem schwäbischen Schlosse

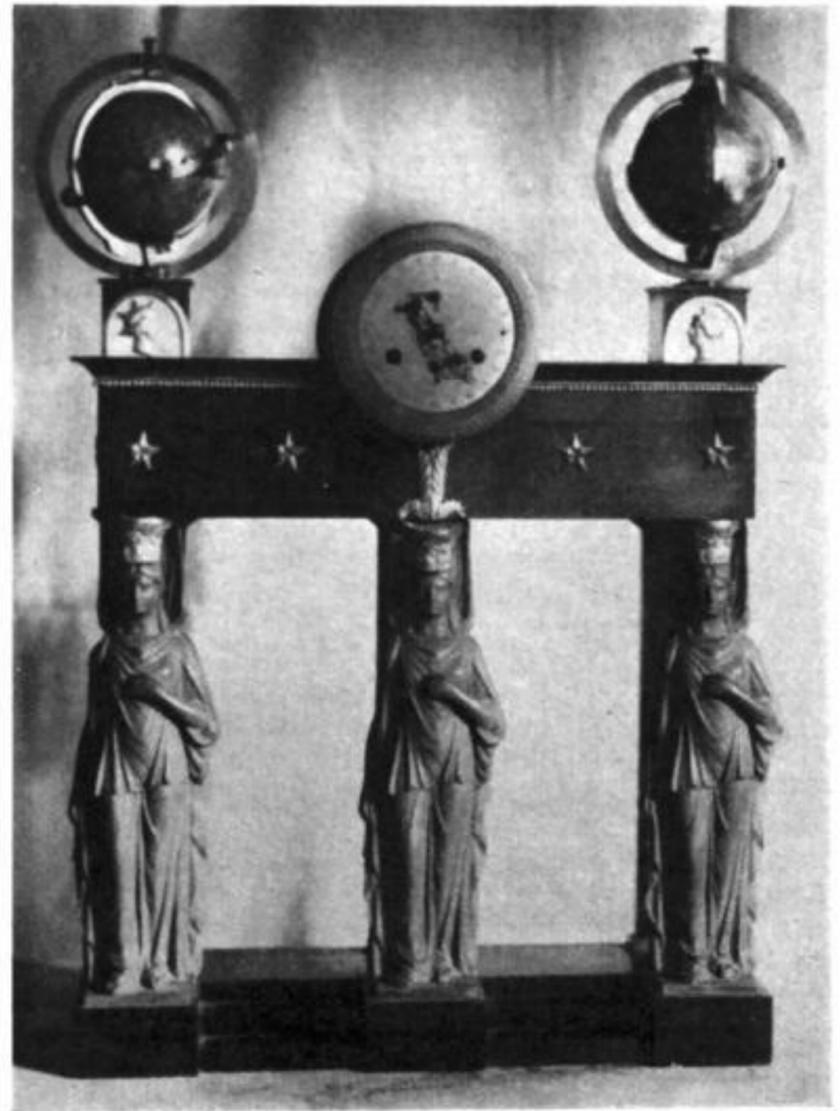
Von Hanns Baum

Sie steht in einem kleinen Schlosse im Schwabenlande, dort, wo man den kühlen Hauch des nahen Schwarzwaldes verspürt, dort, wo man sie gar nicht erwartet . . . , wo in einem lauschigen Haine die Gebeine der Vorfahren eines Adelsgeschlechtes ruhen, wo gütige Menschen friedsam ihre Tage verleben. Dort steht in einem lauschigen Gemach die Uhr auf einem Tisch, darauf nichts anderes stehen darf als nur das Meisterwerk eines Philipp Matthäus Hahn. Es haben in diesem Schlosse, das einst den Johannitern gehörte, nahezu 30 Uhren ein Asyl gefunden, und man sieht hier wiederum, daß die Uhrmacher früherer Jahrhunderte eben doch durch solche Uhrenkäufe ein besseres Geschäft machten als die Meister von heute. Diese Uhren gehen nicht mehr alle, und auch diese Kunstuhr von Meister Hahn hat vorgezogen, sich auszuruhen, nicht mehr anzuzeigen der Sterne Gang, nicht anzugeben mehr die scheinbare Bewegung der Sonne und des Mondes, sondern nur noch zu melden dem Fremden, daß der Magister Philipp Matthäus Hahn sie angefertigt habe, und zwar zu Echterdingen, wo er bekanntlich starb.

Als der Landesverband der Württemberger Uhrmachermeister vor einigen Jahren am Sterbehause des Meisters Hahn eine Gedenktafel anbrachte, konnte der unvergeßliche Biograph des Künstlers, Engelmann, nicht dabei sein. Aber man erinnerte sich seiner und dankte auch dem Mitsreiter für die Hahn-Sache, Herrn Uhrmachermeister Alfred Merz in Stuttgart, für seine rege Teilnahme bei der Erforschung notwendiger Aufklärungen. Nun war es gerade dieser gleiche Mann, der mich auf jene Uhr im Schlosse aufmerksam machte. Durch Zufall hatte er von einem Karlsruher Herrn von dieser seither noch unbekannt gewesenen Uhr erfahren, er hatte sich mit dem Schloßherrn ins Benehmen gesetzt . . . , und so zogen wir denn beide aus, um die Rarität zu betrachten. Wir wurden sehr freundlich aufgenommen und in das Zimmer geführt, wo diese Hahn-Uhr ihren jahrhundertlangen Traum träumt.

Es handelt sich hier um eine astronomische Tischuhr, in einfachem Glaskasten mit Federzugwerk und Viertelstundenschlag an zwei Glocken. Das Uhrwerk treibt zu beiden Seiten den Himmels- und Erdglobus, man liest die Jahreszahl 1736 und auf dem Zifferblatt: Ph. M. Hahn, Echterdingen. Dieses Zifferblatt ist in zweimal zwölf Stunden eingeteilt, und über und unter der Zeigerwelle sind noch zwei kleinere Zifferblätter angebracht. Man sieht den Lauf des Mondes und die Zeichen des Tierkreises, die Wochen- und die Monatslage.

Wir stellen diese Uhr im Bilde vor und möchten die Freunde von Hahn-Werken bitten, das Engelmann-Buch aufzuschlagen (S. 51 u. 52). Hier sind zwei astronomische Uhren zu sehen, die „nach Hahn von einem seiner Söhne



in Stuttgart um 1805 und um 1810 gefertigt wurden . . .“, die eine steht im Schlosse zu Stuttgart, die andere ist in der Sammlung des Professors E. von Bassermann-Jordan in München . . . , in dessen Buche über die „Uhren“ das gleiche Bild zu sehen ist. Was nun unsere Schloßuhr anbelangt, so hat der eine der großen Zeiger die bekannte Schraube, durch deren Auslösen und Drehen sich die beiden Globen bewegen. Um das besser zu verstehen, lese man auf Seite 218 im Engelmann-Buche nach.